Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 8 (1928-1929)

Heft: 7

Artikel: Die Krisis der gegenwärtigen Kultur

Autor: Bächtold, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemessenen Abständen zurückpfeift, macht einen Bogen um sie. So könnte es leicht sein, daß bei einer Zeit, die so nach Größe, nach Persönlichkeit und nach zwingenden Ideen hungrig ist wie die unsrige, der Führer, wenn er wirklich käme, ein so bereites Gefolge fände, daß er jeden Umsturzes der demokratischen Mechanik enthoben wäre; käme heute wieder ein Bissmarck, so fände sich nicht so seicht ein Wilhelm II., der ihn zu stürzen vermöchte.

Wir leben in einer Zeit des Übergangs; da heißt es, sich in vielen Hinsichten einsach gedulden und nichts Unreises herbeizwingen wollen. Wehr als je ist nötig, daß jeder, ohne darum weniger die grundsählichen Fragen von Staat und Volk in seinem Herzen zu bewegen und zuzusehen, wo sich fruchtbar reformieren ließe, besonders an seiner Stelle seine Pflicht tue. Und eine wichtigste negative Vorbedingung für den Zukunstsersolg jeder politischen Idee ist die säuberlichste Uninteressiertheit; sich aufs strengste zu enthalten, mit ihren Girlanden den heiligen Geldschrank oder den Futtertrog zu verhüllen. Und der Riß zwischen Materialisten und Menschen der Idee, bei welchem es ent sich eiden dist, auf der richtigen Seite zu stehen, geht durch alle Parteien hindurch.

Die Rrisis der gegenwärtigen Rultur.

Bon Bermann Bachtold, Bafel.

(Schluß.)

II. Weltanichauung.

Das Leben in Wirtschaft (und Staat) zeigte eine hemmungs= lose, hypertrophische Steigerung der auf praktische Beherrschung der diesseitigen Wirklichkeit eingestellten Rräfte. Eine ähnlich starte Steigerung vollzog sich auf dem Gebiet der theoretischen Bewältigung der diesseitigen, empirischen Wirklichkeit in der Wissen= schaft. Philosophie, vor allem Metaphysik, und Religion aber wurden seit der Jahrhundertmitte weithin abgelehnt und etwa als überwundene Stadien der Menschheitsentwicklung erledigt, ihre Gegenstände als Berstiegenheiten, Einbildungen und phantastische Spekulationen erklärt. Es wurde nicht nur das Objekt der empirischen Wissenschaft zum 3 wede der Erforschung sozusagen eingeklammert, sondern es wurde die Klammer, vor der doch ein Anderes, ein Jenseits, steht, vergessen. Es wird geleugnet, daß die eingeklammerte Diesseitswelt auch als unter dem außerhalb der Klammer befindlichen Jenseits stehend gedeutet werden muß. Der Positivismus nimmt die sinnlich erfahrbare Welt als nur in sich ruhende und in sich geschlossene Welt. Die Erkenntnistheorie sieht von einem Apriori ab. Daß die empirischen Wissen= schaften, namentlich die Beisteswissenschaften, die schließlich doch alle ihre bestimmten weltanschaulichen, nicht rational begründeten Voraussetzungen haben, wird übersehen. So wird denn auch meist übersehen, daß das zunächst vorherrschende naturwissenschaftliche Weltgefühl, indem es zum Naturalismus (oder gar zum Materialismus) wird, eine Weltanschauung ist, die ein Wirklichkeitselement zum primären macht und einen Teil der Welt zum Ganzen hypostasiert. Alles baut sich auf aus Sinnesempsindung, auch das Geistige: die Erkenntnis, die Ethik, die Kunst. Der Geist wird physologiert, die Psyche biologisiert, ja mechanisiert, also ganz in die naturale Wirklichkeit zurückgenommen.

Wenn auch der Materialismus selbst in ernsthaften Denkerkreisen nur kurze Zeit sich halten konnte, so ist er heute noch durchaus nicht er= ledigt und jedenfalls blieb die Auffassung des psychischen Lebens naturalistisch; der Geist aber wurde als bloges psichtisches Phänomen erklärt. Dieser Pinchologismus ist nun eine die Röpfe mit fast magischer Gewalt bannende Betrachtungsweise in unserer Zeit. Er nimmt den Geist und Gott nur als psychische Funktion, als empirisch Gegebenes und hat es in analytisch=genetischer Erforschung der psychischen Phä= nomene gewiß weit gebracht. Aber er betrachtet sie nicht in der Bezogen= heit ihres Inhaltes auf eine objektive Sinnwirklichkeit, auf ein Reich der Werte, Normen und Gültigkeiten. Er an= erkennt kein unabhängig vom Empirischen geltendes, ja dieses erst be= gründendes Apriori, asso auch keine absoluten Normen und Werte, auch feinen Gott und keine göttliche Offenbarung. Und die Sinngebilde, die sinnhaften Objektivationen der Geschichte faßt er auf ausschließlich als Ausdrucksgebilde des subjektiven, sie erzeugenden Lebens, ohne ihnen eine Bedeutsamkeit zuzuerkennen, die aus der Bejahung (oder Berneinung) einer objektiven geistigen Sinn- und Ideen = welt stammte. Die lettere, so jegliches Jenseits, so auch Gott, ist nur Reflex subjektiver seelischer Zustände, Illusion, eben nur psychisch zu er-Und damit verliert sich auch die Spannung zwischen einer flären. höheren idealen Welt und dem wirklichen Verhalten der Menschen; es ist fein Gehorchen und Widersprechen mehr gegenüber absoluten Normen, fein Anruf Gottes, fein zu erfüllender Lebenssinn. Nur die (nach naturalen Gesetzen ablaufende) Tatsächlichkeit. Die Wahrheit wird als überempirische absolute logische Gesetlichkeit geleugnet; sie dient nur dem wechselnden Lebensnutzen, ist also selbst wechselnd (Pragmatismus). Auch die Ethik ist bloger Utilitarismus und die Theologie ist in dieser Hinsicht in Gefahr, auf Religionspsichologie zusammenzuschrumpfen. Das wahrhaft Unbedingte ist geleugnet. Damit verfinkt das Leben ins Relative, ins Bodenlose, wenn nicht irgend ein Bedingtes, Relatives, praktisch vor allem das Ich mit seinen Interessen, zum Unbedingten, Absoluten, d. h. zum Abgott gemacht wird. Praktisch steckt hinter dem psychologischen Subjektivismus nicht die Bejahung jedes Subjektes, sondern nur des "Einzigen", also Ego ismus, wobei die Endung bedeutet, daß das Ego, ein Teilchen der Welt, zum Prinzip des Weltganzen gemacht wird, eine Auffassung, die wir in der politischen und wirtschaft= lichen Welt genügend kennen gelernt haben.

Der mit dem psychologistischen Subjektivismus gern verbundene theoretische Relativismus ift nun auch da zu Hause, wo es sich um die Betrachtung und Erforschung des Seelischen in seinem ge= schichtlichen Zusammenhang handelt. Zwar braucht die Sistorie als solche nicht dem Relativismus zu verfallen. Sie hat es gewiß zunächst mit den subjektiven Wertungen der geschichtlichen Persönlichkeiten zu tun, und die geschichtlichen Sinngebilde führt sie auf die erzeugenden Rräfte der Menschen zurück, klammert also diese empirische Geschichtswelt ein, d. h. schaltet die Aufgabe aus, die empirischen Wertungen an außer= halb der Klammer stehenden objektiv = absoluten Werten zu messen. Aber wiederum stellt sich wie bei der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise die Gewöhnung ein, das Jenseits der empirischen Tatsächlich= feit zu ignorieren, zu vergessen oder zu leugnen. Go entsteht hier (wie bort der Naturalismus) der Hiftorismus mit seinen relativistischen Folgerungen. Die Theologie z. B. schrumpft in dieser Hinsicht auf Religionsgeschichte zusammen. Dazu kommt noch, daß auch Tendenzen sich bemerkbar machten, die naturwissenschaftliche Methode auf die Historie zu übertragen und den Geschichtsverlauf voll und ganz in den natur= geschichtlichen Entwicklungsverlauf einzubetten.

In der geschichtswissenschaftlichen Praxis kommt es allerdings dann doch zu absoluten Wertungen des Historikers, nur daß meist Relatives zur Würde des Absoluten erhoben wird. —

Vom Naturalismus (und vom Impressionismus als der zweiten Phase des Naturalismus) spricht man nun seit ca. 1850 auch in der Runft. Tatfächlich ist hier ebenfalls eine Tendenz, naturalistische Anschauungen zur Geltung zu bringen. Die Macht des Milieus, der Bererbung, der Entwicklungsgedanke spielen eine große Rolle. Es handelt sich vorwiegend um Betrachtungs- und Gindruckstunft, mit - namentlich im Impressionismus - höchster Verfeinerung der aufnehmenden Sinne, ber Reizempfänglichkeit und der Reizbegierde nach Augenblickssensationen. Es ist eine Runft der Diesseitigkeit und des Realismus. Unter Zurudbrängung idealistischer, romantischer und religiöser Richtungen bemächtigt sich der Künstler der Gegenwart, der Alltäglichkeit in minutiosen Zu= standsschilderungen und psychologischer Analyse von möglichster Natur= wahrheit. Das heißt: es kommt zum Borschein das "wirkliche" Menschenwesen: Triebe, Tierheit, Sinnlichkeit, Brutalität, Skrupellosigkeit, Geschäfts= und Gewinngier, Verlogenheit, Heuchelei, Spiegburgerlichkeit, Philisterhaftigkeit, das soziale Elend, die Großstadt mit ihrem Unheil und — allerdings auch — ihrer bunten Lebensfülle, endlich die Zersetzung und Auflösung der alten Ordnungen. Der Dichter verzichtet vielfach auf Wertung und Stellungnahme und hält die Dinge jenseits von Gut und Bose. Der Ton ist oft frivol und sensationell (und das Lesepublikum ist erst recht so eingestellt). Ist er revolutionär (im sozialen Sinn) und aufrüttelnd, dann klingt er doch meist höchst irdisch und bleibt im Zeitlichen stecken. Bon Gott ist kaum die Rede.

Der Wahrheitswert dieser naturalistischen Kunst, und auch sonst der naturalistischen Literatur, besteht in der Demastierung und Des-

illusionierung menschlichen Wesens und menschlichen Daseins. Was da im Kunstwerk an Geist und Jdeal und Religion verleugnet oder vershöhnt wurde, war im wirklichen Leben vielsach das nicht gewesen, was es zu sein vorgab, und das, was unter der Verlarvung hervorgezerrt wurde, war wirklich in hohem Grade die Wirklichkeit, so gehäuft und karifiert sie auch oft erscheinen mochte.

. . .

Wir meinen, die hier stizzierte Lebens= und Weltauffassung, wie sie namentlich im gebildeten Bewußtsein obenauf kam, sei heute noch in einem Maße herrschend, daß es sich in der geistigen Krisis um sie handelt, will sagen, daß in ihr der Verfall der Welt der geistigen Werte und des Glaubens sich offenbare, wie auch (nach unseren Aussührungen über Staat und Wirtschaft) in der Auslösung der Welt alter Gemeinschafts= formen (trotz aller babylonischen Türme rationaler mechanisierter und Zweckorganisationen).

Es liegt bemnach außerordentlich nahe, an die Endfrissunsserer abendländischen Kultur zu glauben. Aber ist nun nicht, namentlich in weltanschaulicher Beziehung, eine Wendung im Gang, seit dem Weltkrieg deutlich, vorbereitet aber schon vorher? Gewiß! Da ist die Gegenbewegung gegen positivistischen Naturalismus, Psychologissmus 2c., gegen den Geist des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie ihrerseits wieder von einer solchen Vielgestaltigkeit und Zersahrenheit, ist so oft auch bloß künstliche historische Wiederbelebungsanstrengung, daß man sich dagegen wehren muß, in diesem Chaos nicht nur wieder einen neuen Beweis dasür zu sehen, daß der abendländische Geist in seiner Substanz eben doch zerset und haltloß geworden ist.

Ein durchgehender Zug tritt aber doch hervor, eine stusenweise überwindung des Zeitgeistes — wenigstens in den obern Sphären der Geistesbewegung. Bom Materialismus ist unter ernsthaften Philosophen kaum
mehr die Rede. Die naturalistische Beltauffassung ist in manchen Köpfen
ebenfalls entwurzelt und aus vielen Geisteswissenschaften mehr ober
weniger vertrieben. Mit ihr ist der Psinchologismus der Belagerung ausgesetzt von Seiten neuidealistischer Philosophen, die neben der bloßen
psichologischen Tatsächlichkeit sich wieder besinnen auf die Welt der
Ideen und der Werte, auf den in sich selbst gegründeten, die tatsächliche
Wirklichkeit seinerseits begründenden Geist, auf das Absolute und Unbedingte. Neben einem streng dualistischen Idealismus oder Logizismus
(Logos im umfassenden Sinn genommen) gehen Bemühungen einher,
Sinnsichkeit und Geist, Natur und Geist, Sein und Sollen zu versöhnen
und den Lebenssinn in einem Bündnis beider Sphären zu sinden.

In der Kunst ist die Wandlung besonders nachdrücklich in die Erscheinung getreten, u. a. in der Ablösung des Impressionismus durch den Expressionismus. Die Eindruckskunst machte einer Ausdruckskunst Plat. An die Stelle der Reizung der Sinne trat die Erschütterung der Seele. Die äußere Wirklichkeit verlor ihre Rangstellung; das Innere erhielt den Primat. Der Dichter machte den Schritt von der bloßen

naturalistischen Tatbestandsschilderung und dem ästhetisch Reizvollen und ethisch Relativistischen zur Bekenntnis- und Weltanschauungsdichtung, zum Berantwortungsgesühl, zum Ethos und zum religiösen Glauben. Seine Menschen gelangen durch Erschütterung, Erweckung, Erlösung, Wiederzgeburt hindurch zu Reinheit, Güte, Überwindung der Herzensträgheit, Brüderlichkeit, Hinneigung zu den Berelendeten, Verdorbenen, zum Glauben, zur Frömmigkeit, zu Gott. Allerdings ist dabei wohl selten der eigentlich kirchlichschristliche Glaube zum Durchbruch gekommen, vielmehr Mhstik, Monismus, Romantik, Buddhismus, Pantheismus, gewaltsame Ekstase, daneben auch viel Strohseuer, bloßes Aufslackern mit rascher Resignation.

Auch außerhalb der Dichtung "Auferstehung der Metaphhsit", Reuromantik, Mystik (aber meist nicht im alten echten Sinn), Theosophie, Okkultismus, Frrationalismus u. s. w.

Nun aber endlich auch eine lebendige große Erneuerung kirchlich christlicher, namentlich protestantischer Theologie, bei der gerade die Schweiz den sührenden Anteil hat. Diese Theologie schneidet auf ihrem Gebiet mit scharfem Schnitt dem religiösen Psychologismus die Wurzeln ab und beteiligt sich damit am Kampse des neuen Geistes gegen die naturalistische Zeit. Sofort wächst ihr jedoch die Aufgabe zu, die weitere Stufe zu gewinnen und sich auch mit den Mitkämpsern, vor allem der neuromantischen Mystik und dem Neuidealismus auseinanderzusehen. Das Thema und die Rivalität von Jdealismus auseinanderzusehen. Das Thema und die Rivalität von Jdealismus und Christen=tum (neben dem von Mystik und Glaube) steht im Zentrum des geistigen Kampses, in dem es gilt, die geistige Krisis zu tiesst zu über=winden.

Es handelt sich also darum, die Objektivität Gottes auch gegenüber den Ansprüchen und dem Titanismus des wieder seiner selbst bewußt gewordenen Beistes zur Anerkennung zu bringen. Sinter diesem Begensat tritt nun der Gegensatz zwischen Naturalismus und Idealismus bei aller Anerkennung der Notwendigkeit des Sieges des letzteren über den ersteren — fast auf eine Ebene zurück. Und der unkritische Idealismus (zusamt dem Humanismus) enthüllt sich in seiner be= sonderen Versuchung. Was der Naturalismus zu wenig will, will er zu viel. Der Naturalismus (und Historismus) verzichtete auf ein jenseitig Absolutes. Der Idealismus will es, nach oben vorstoßend, vom Menschen aus, also mit der menschlichen Bernunft erreichen, theoretisch und praktisch sittlich. Im Grunde, in der Wurzel seines Willens sei der Mensch gut und mit Gott einig. Er meint oft, nur das Naturale im Menschen, seine "Sinnlichkeit", das Ungeistige sei der Abfall, die Sünde und sieht nicht, daß es sich um eine Tat des Willens, des Geistes handelt. Er und mit ihm die Moralreligion wollen nicht einsehen, daß auch die ideale, sittliche Leistung — ja sie gerade — die Gefahr des Selbstkultus und Menschenkultus in sich schließt und daß sie die Kluft zwischen Mensch und Absolutem, Mensch und Gott erst recht offen läßt, weil sie sie mit trügerischen Planken überbrückt. Er will sich nicht selbst auch in die Rrisis einbeziehen lassen. Er will nicht jett, wo es sich um das Lette handelt, seinen Bankrott erklären. Er will seine hochgemute Autonomie nicht preis- und ihre Grenze nicht zugeben. Er will nicht jett, wo er sich selbst wieder entdeckt hat, sich bestreiten lassen, daß er die letzte Position sei. Er will Luthers Wort nicht gelten lassen: "Der Glaube fordert ... frei Ergeben und fröhlich Wagen auf Gottes unempfundene, unversuchte und unerkannte Güte. So ganz ergibt, wagt und schwingt sich in Gottes hochberühmte und laut verkündete Güte hinein die fröhliche Zuversicht." Er will sein Unverwögen und seine Schuld nicht zugeben und allein auf Gott und seine Offenbarung in Jesu Christus vertrauen. Er will nicht zugeben, daß Gott nicht in unserer Gewalt ist, daß der Glaube das erste ist, sondern er will daran festhalten, daß es das Werk ist, und sträubt sich dagegen, daß Gott die Voraussetung des Werkes ist und nicht das Ziel.

Das wäre die Arisis, die für uns in Betracht kommt, von der aus alle Sonderkrisen ihre Lösung oder Bergleichgültigung sinden müßten; das wäre vor allem die Arisis unserer Airche und in ihr die Arisis — soweit wir sehen — der Rekrutierung der Theologiestudenten und ihrer Ausbildung, der theologischen Fakultäten, der Zusammensehung der Airchenbehörden, der Gemeindegemeinschaft, der Laientätigkeit, der großen nationalen und universalen Einheitsbestrebungen.

Aber zunächst ist es meine und deine Krisis. Auf mich und dich zieht sich vorerst die Weltfrisis zusammen. Dir und mir muß Gott be= gegnen. Das wird vielleicht oftmals geschehen. Aber zweimal wohl in besonderer Weise. Das eine Mal, gleichsam mit dem Blitschlagerlebnis eines Luther, wird er vor dir stehen, vielleicht in Gestalt eines besonders geheiligten Menschen, vor dir in seiner Bollfommenheit, Beiligkeit und Majestät, als der, der die Gerechtigkeit fordert und als Richter. Da fann dann beine tiefste menschliche Not zum Ausbruch kommen: denn nun kannst du nicht genugtun, ja du weißt nicht einmal, wie genugtun. Und nun wirst du im Schatten und Zorn Gottes durch beine Tage gehen. Aber wiffe, daß dir die zweite Begegnung verheißen ift, und du wirst in dem Menschen einen Engel Gottes sehen, an dem du erlebst, daß du absehen darfft von beinem Bemühungstrampf, daß es Gott ift, der die Brücke schlägt, daß er sich offenbart hat und daß in dieser Offenbarung beschlossen ist die Bergebung deiner Schuld und die Tatsache, daß er der Spender der Kraft ist. —

Wenn uns der Augenschein fürchten läßt, daß die vorhin erwähnten Anzeichen einer Erneuerung der abendländischen Kultur nicht genügen, um eine Wendung im Schicksal unseres Kulturkreises herbeizuführen, es sich also um die Endkrisis einer gealterten Kultur handelt, so ziehen wir uns darauf zurück, daß Gott und seine Ziele bleiben. Wenn wir aber hoffen, daß eine durch Neuidealismus, Neuhumanismus u. s. w. bereits in Überwindung begriffene Zwischen krisis vorliegt, so sind wir davon überzeugt, daß auch diese Lösung der Krisis sich ihrerseits noch ins lette Gericht und in die absolute Krisis hineinnehmen lassen muß.